



for a living planet

Der Virunga-Nationalpark

Den Lebensraum der Berggorillas sichern

Seit über 20 Jahren ist der WWF bereits in der Region um den Virunga-Nationalpark aktiv. Das Schutzgebiet gehört zu den artenreichsten Gebieten Afrikas. Die Vielfalt an Lebensräumen und Arten ist atemberaubend – doch leider auch verschiedensten Gefahren ausgesetzt. Darum begann der WWF seine Arbeit bereits in den 1980er Jahren. Anfänglich stand zunächst der Schutz der Arten im Mittelpunkt, zum Beispiel durch die Unterstützung der Wildhüter. Doch mehr und mehr hat sich daraus ein umfassendes Naturschutzprogramm entwickelt, das sowohl Aspekte des Lebensraumschutzes als auch nachhaltige Entwicklung in den Zonen um den Nationalpark beinhaltet.

Virunga-Nationalpark

Der Virunga-Nationalpark liegt im Osten der Demokratischen Republik Kongo, an der Grenze zu Ruanda und Uganda. Er wurde bereits im Jahr 1925 gegründet und ist damit der älteste Nationalpark Afrikas. Das Besondere sind sein Artenreichtum und die Vielfalt der unterschiedlichsten Lebensräume, wie Bergregenwälder, Feuchtgebiete, Savannenlandschaften, Vulkane und schneebedeckte Gipfel. Im Virunga-Nationalpark sind mehr als die Hälfte aller bekannten Säugetiere der Demokratischen Republik Kongo heimisch. Davon sind insgesamt 21 Arten und Unterarten, wie Okapi und Berggorilla, endemisch und kommen nur dort vor. Darum wurde der Virunga-Nationalpark 1979 zum UNESCO-Weltnaturerbe erklärt. Das Schutzgebiet umfasst etwa 790.000 Hektar und ist damit fast so groß wie die Insel Zypern. Der Nationalpark erstreckt sich zum großen Teil entlang des zentralafrikanischen Grabenbruchs mit seinen zahlreichen aktiven Vulkanen.



Der Gorilla muss zuschauen, wie die notleidende Bevölkerung den Wald für Brennmaterial plündert. Zur Lösung dieses Problems werden Setzlinge schnell wachsender Baumarten gepflanzt.



Berggorillas

Gorillas sind die größten Menschenaffen, die heute auf der Erde leben, und umfassen zwei Arten, den Östlichen und den Westlichen Gorilla. Der Berggorilla ist eine Unterart des Östlichen Gorillas. Sein lateinischer Name *Gorilla beringei beringei* geht auf den deutschen Hauptmann Friedrich Robert von Beringe zurück, der beim Aufstieg auf einen der Virunga-Vulkane am 17. Oktober 1902 als erster Europäer einen Berggorilla zu Gesicht bekam. Die letzten rund 700 Berggorillas kommen in zwei versprengten Populationen in Uganda und im Dreiländereck Uganda, Ruanda und Demokratische Republik Kongo vor. Auf der kongolesischen Seite leben etwa 150 dieser Menschenaffen in den Bergregenwäldern im südlichen Teil des Virunga-Nationalparks. Berggorillas gehören zu den 25 am stärksten „vom Aussterben bedrohten“ Primaten auf der Roten Liste der Weltnaturschutzunion IUCN.

Für die Berggorillas engagiert sich der WWF seit 1991 gemeinsam mit anderen Naturschutzpartnern im International Gorilla Conservation Programme (IGCP). Im Rahmen dieses Programms werden Wildhüter ausgebildet, Einkommen schaffende und zugleich Naturschonende Maßnahmen für die lokale Bevölkerung entwickelt und die grenzübergreifende Zusammenarbeit zwischen Uganda, Ruanda und der Demokratischen Republik Kongo gefördert. Gerade in Zeiten des Bürgerkriegs hat die Unterstützung des IGCP dafür gesorgt, dass die Wildhüter des Nationalparks auch weiterhin für ihre Arbeit bezahlt wurden.

Brennholz frisst Lebensraum

Der Virunga-Nationalpark liegt in einer krisengeplagten und politisch instabilen Region. Die Bevölkerungsdichte um den Virunga-Nationalpark ist in den letzten Jahren dramatisch angestiegen. Zum einen siedeln die Menschen dort an, um die fruchtbaren vulkanischen Böden zu bewirtschaften, zum anderen hoffen sie, den zahlreichen kriegerischen Konflikten in der Region entkommen zu können. Bis heute ist das Flüchtlingsdrama am Fuße der Virunga-Berge ungelöst und wird durch Kämpfe zwischen Rebellen und Regierungstruppen im Osten der Demokratischen Republik Kongo weiter verstärkt. Mehr als 50.000 Menschen wurden allein im Herbst 2008 nach Goma vertrieben. Die hohe Siedlungsdichte hat Folgen für die Wälder der Region, denn der überwiegende Teil der lokalen Bevölkerung ist von Holz als primärer Energiequelle abhängig. Es wird deutlich mehr Feuerholz und Holzkohle benötigt, als auf natürliche Weise nachwachsen kann. Das führt zu flächendeckender Entwaldung und illegalem Holzeinschlag – sogar in den Schutzgebieten. Mit fatalen Folgen für das ökologische Gleichgewicht. Die Lösung des Energieproblems in der Region ist daher eines der wichtigsten Herausforderungen, denen sich der WWF stellt.

Südlich des Virunga-Nationalparks und damit nur wenige Kilometer von den Gorilla-Lebensräumen entfernt liegt Goma, die Hauptstadt der Provinz Nord-Kivu. Mehr als 95 Prozent der Einwohner Gomas – also etwa 550.000 Menschen – sind von Holzkohle als einzige häusliche Energiequelle zum Kochen und Erhitzen von Wasser abhängig. Jährlich werden in Goma mehr als 45.000 Tonnen Holzkohle verbraucht. Ein großer Teil dieser Holzkohle wird illegal innerhalb der Grenzen des Virunga-Nationalparks produziert. Der immense Verbrauch an Holzkohle ist eine der Hauptbedrohungen für den Regenwald und damit für den Lebensraum der vom Aussterben bedrohten Berggorillas. Je mehr die Wälder ausgebeutet werden, desto schneller schwindet die biologische Vielfalt. Und desto mehr steigt die Gefahr von Erosionen und damit weiterem Lebensraumverlust. Auch können die Wälder weniger Kohlenstoff speichern und der Grundwasserspiegel sackt ab.

Das Schild mit dem früheren Namen des Nationalparks, übersät von Einschusslöchern





Im so genannten Energiewald wächst Brennholz, und effiziente Öfen benötigen weniger Holzkohle. So wird der Lebensraum im Virunga-Nationalpark geschont.

Das tut der WWF

Seit 2007 setzt sich der WWF Deutschland verstärkt für den Schutz der Berggorillas ein. Dafür hat er konkrete Maßnahmen ergriffen:

• Energiesparkocher retten Regenwälder

Mit speziellen Öfen soll der Verbrauch von Holzkohle deutlich reduziert werden, um der Abholzung des Nationalparks entgegenzuwirken. Gemeinsam mit der Bevölkerung Gomas, insbesondere durch Einbeziehung lokaler Frauenorganisationen, wurden zunächst grundlegende Studien durchgeführt, um die momentane Praxis und vorhandenen Holzkohle- bzw. Holzofenmodelle zu testen und zu untersuchen. Mit den Ergebnissen konnten nun verbesserte, energiesparende Ofenmodelle entwickelt und Qualitätsnormen aufgestellt werden. Auf diese Weise kann der WWF zusammen mit lokalen Handwerkern neue, energieeffizientere Öfen herstellen, die sowohl mit Holz als auch mit Holzkohle befeuert werden können. So lassen sich gegenüber traditionellen Kochstellen bis zu 30 Prozent Brennmaterial einsparen.

• Mikrokredite machen Fortschritt erschwinglich

Darüber hinaus unterstützt der WWF die Produzenten der Öfen mit der Vergabe von Mikrokrediten. Die verbesserten Öfen werden zudem vom WWF zur Hälfte subventioniert, so dass diese zu einem konkurrenzfähigen und marktüblichen Preis angeboten werden können. Mit verstärkter Öffentlichkeitsarbeit wird die Bevölkerung von Goma auf die Vorteile der Energiesparkocher aufmerksam gemacht, denn weniger Brennmaterial bedeutet gleichfalls geringere Ausgaben für den Kauf von Feuerholz oder Holzkohle.

• Energiewälder sichern den Nationalpark

Darüber hinaus soll ermöglicht werden, den Bedarf an Holz und Holzkohle regional aus ausgewiesenen Energiewäldern zu befriedigen. Um den Druck auf den Virunga-Nationalpark zu verringern, forstet der WWF im Auftrag der Europäischen Union eine Fläche von 4.000 Hektar auf und trägt damit mittelfristig zur Sicherung von etwa einem Viertel des Energiebedarfs der Stadt Goma bei. Die Energiewälder entstehen in Kooperation mit lokalen Bauern, die mit Hilfe des WWF Plantagen mit schnell wachsenden Baumarten anlegen. Es wird jedoch noch mindestens zehn Jahre dauern, um die in der Region derzeit benötigte Menge an Holz aus Energiewäldern bereitstellen zu können. Deshalb ist es von großer Bedeutung, gleichzeitig den Verbrauch von Holz und Holzkohle zu senken, zum Beispiel durch den Einsatz der oben beschriebenen, effizienteren Öfen, deren Verbreitung der WWF fördert. Die Kombination dieser Maßnahmen hat eine direkte Auswirkung auf die Nachfrage nach Holzkohle aus dem Virunga-Nationalpark und trägt somit zum Erhalt der Wälder und dem Schutz des Lebensraums der vom Aussterben bedrohten Berggorillas bei.



Ausblick

Zwar hat sich die Situation in der Demokratischen Republik Kongo seit den Unruhen im Herbst 2008 wieder verbessert, im südlichen Teil des Virunga-Nationalparks jedoch bleibt sie weiterhin schwierig – gerade dort, wo die Berggorillas leben und ein Schwerpunkt der WWF-Aktivitäten liegt. Umso wichtiger ist es daher, gerade jetzt die Naturschutzmaßnahmen im Ostkongo zu verstärken, um ein zukunftsträchtiges Konzept für den ältesten Nationalpark Afrikas in die Tat umzusetzen.



Projekt-Informationen

Projekt: Berggorillas
Projektleiter: Stefan Ziegler

Weitere Informationen:
www.wwf.de/virunga
stefan.ziegler@wwf.de



Das können Sie tun.

Jeder kann etwas für den Schutz der Berggorillas tun. Unterstützen Sie den WWF! Dazu gibt es viele Möglichkeiten. Jeder Beitrag hilft uns im Einsatz für einen lebendigen Planeten und den Erhalt der biologischen Vielfalt.

Mitglied werden.

WWF-Mitglieder setzen sich engagiert für den Erhalt und den Schutz der Natur ein – in Deutschland und weltweit. Mit Ihrem Mitgliedsbeitrag leisten Sie einen wesentlichen Beitrag zur Erreichung unserer Naturschutzziele. Dafür erhalten Sie viermal jährlich das WWF Magazin und können an Exkursionen in Projektgebiete teilnehmen.

Pate werden.

Mit einer Patenschaft haben Förderer die Möglichkeit, für 30 Euro monatlich ein spezielles Naturschutzprojekt ihrer Wahl zu unterstützen.

Spenden statt schenken.

Sie feiern demnächst Geburtstag oder heiraten oder veranstalten eine andere Feier und sind auf der Suche nach einem Geschenk, das garantiert nicht im Schrank verstaubt? Dann lassen Sie sich von Ihren Freunden und Bekannten einen Beitrag zum Naturschutz schenken. Mit diesem sinnvollen Geschenk unterstützen Sie unsere Naturschutzarbeit und helfen, die Artenvielfalt zu bewahren.

Weitere Infos unter [wwf.de](http://www.wwf.de)



WWF Deutschland
Rebstöcker Straße 55
60326 Frankfurt/Main
Tel.: 069/791440
Fax: 069/617221
E-Mail: info@wwf.de
www.wwf.de

Bank für Sozialwirtschaft
Konto 2000
BLZ 550 205 00

Bildnachweise

Titel: WWF; S. 2: A. Bödecker/WWF, WWF (3); S. 3: WWF, S. 4: A. Bödecker/WWF, WWF

Impressum

Herausgeber: WWF Deutschland, Stand: Januar 2010
Koordination und Redaktion: Stefan Ziegler, Annika Magdorf, WWF
Layout: Uhlemann-design.de
Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier